Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 94 (1968)
Heft: 18

Illustration: Vielversprechender Anfang?
Autor: Haitzinger, Horst

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Niemals vergessen?

Zum Gedenkmonat der in alle Welt zerstreuten Armenier

IRGEND ein berühmter Staatsmann – war es Masaryk? oder Graf Tisza? – sagte einmal zu einem Kollegen, ‹niemals› sei ein Ausdruck, den ein Politiker niemals verwenden sollte. – Man sollte mit ‹niemals› auch dann vorsichtig umgehen, wenn man kein Staatsmann ist und nicht im Namen seiner Nation spricht. ‹Niemals› ist ein ‹auf ewige Zeiten› mit negativem Vorzeichen, und was des ‹ewig› absoluter Wert ist, weiß nicht nur der Pfarrer, der die Formel «bis der Tod euch scheidet» kaum noch ohne innerlichen Stoßseufzer auszusprechen wagt.

Absolute Zeitbegriffe gibt es in der Weltgeschichte nicht. Die tatsächliche Dauer abgeschlossener Verträge verhält sich zur vereinbarten meistens ungefähr so wie das Dutzend Jährchen der Herrschaft des verflossenen Adolf H. zu dem von ihm ‹eingeplanten› braunen Jahrtausend.

Ein beinahe vergessenes Beispiel:

Sollte nicht das Deutsche Reich – ein politisches Gebilde also, von dem nur noch zwei Restbrocken existieren – bis ins Jahr 1980 oder so den Alliierten des Ersten und Original-Weltkriegs jährlich einige Milliarden an Reparationen zahlen? Wer denkt noch an diese Abmachungen, die doch keineswegs ‹ewig› dauern sollten? Wenn man bedenkt, was inzwischen alles passiert ist: Unter anderem eine neue und gewaltig erweiterte Auflage des Weltkriegs, hervorgerufen durch bereits erwähnten Adolf H., der die polaren Begriffe ‹ewig› und ‹niemals› besonders gerne, und nie ohne oratorische Ausrufzeichen, in sein gläubig gröhlendes Auditorium hineinbrüllte ...

*

Aber wir entfernen uns allzusehr vom Thema, das ja bloß ‹niemals vergessen› heißt. Dabei vertragen sich kaum zwei Wörter so schlecht wie ‹nie› und ‹vergessen›, bedeutet doch ‹vergessen› die natürliche Grenze, die menschlicher Erinnerung gesetzt ist – und das geht mit ‹nie› zusammen wie ‹unendlich› und ‹Wurst›: ein Ding, dessen Ende meistens bedauerlich nahe bei dessen Anfang liegt.

Gewiß haben die Sachsen seinerzeit geschworen, sie würden niemals vergessen, was Karl der Große ihnen angetan hat, als er Scharen ihrer Tapfersten so gründlich christianisierte, daß sie die Prozedur nicht überlebten. Wer denkt in Sachsen noch daran, wo heute ein bocksbärtiger Sachse mit ebenso überzeugenden Machtmitteln seine Mitsachsen zu einer neuen Religion zu bekehren versucht? Kaiser Karl ist dennoch als der Große in die Geschichte und als gerechter Schulinspektor in die Primarschulbücher eingegangen, und nicht als Sachsenschlächter.

Wer weiß noch, was in unserem Jahrhundert den Armeniern geschehen ist? Und wer sie zu Hunderttausenden umgebracht hat? – Der bereits zweimal erwähnte, leider in der Geschichte unserer Tage nicht zu umgehende Adolf H. hat's noch gewußt: Als irgend ein Tollkühner ihn davor warnte, die für die Juden vorgesehene ‹Endlösung› würde Deutschland für ein Jahrhundert moralisch belasten, erwiderte er: Die Menschheit vergesse rasch. Kein Mensch erinnere sich noch der Hekatomben von Opfern, welche die Türken unter den Armeniern verschuldet hätten. Die Bäche von Blut, die damals durch die Straßen der Armenierviertel geströmt seien, seien längst vertrocknet. Ebenso würden die paar Millionen vergaster Juden vergessen werden, und niemand werde sie einem siegreichen Deutschland vorzuhalten wagen.

Hat er damit Unrecht gehabt? Gäbe es tatsächlich in Deutschland Ex-Nazi, die sich von der Vergangenheit distanzieren? Oder gäbe es nur Noch-immer-Nazi, die sich ihrer Mitwirkung an der Vergangenheit rühmen würden – wenn Adolf H. den angezettelten Krieg nicht verloren hätte? Und hätte sich die Welt nicht mit den statistischen Ergebnissen der Vernichtungslager abgefunden, wie sie sich mit den Massen in der Türkei ermordeter Armenier abgefunden hat? – Die Frage so stellen, heißt, sie beantworten. Und anders läßt sie sich kaum stellen.

Die Türken haben den Armeniern das Land, das diese mit ihrer Hände Arbeit zur Blüte gebracht hatten, weggenommen. Wie man hört, hat das Land nach dieser Prozedur viel von seiner Blüte eingebüßt.

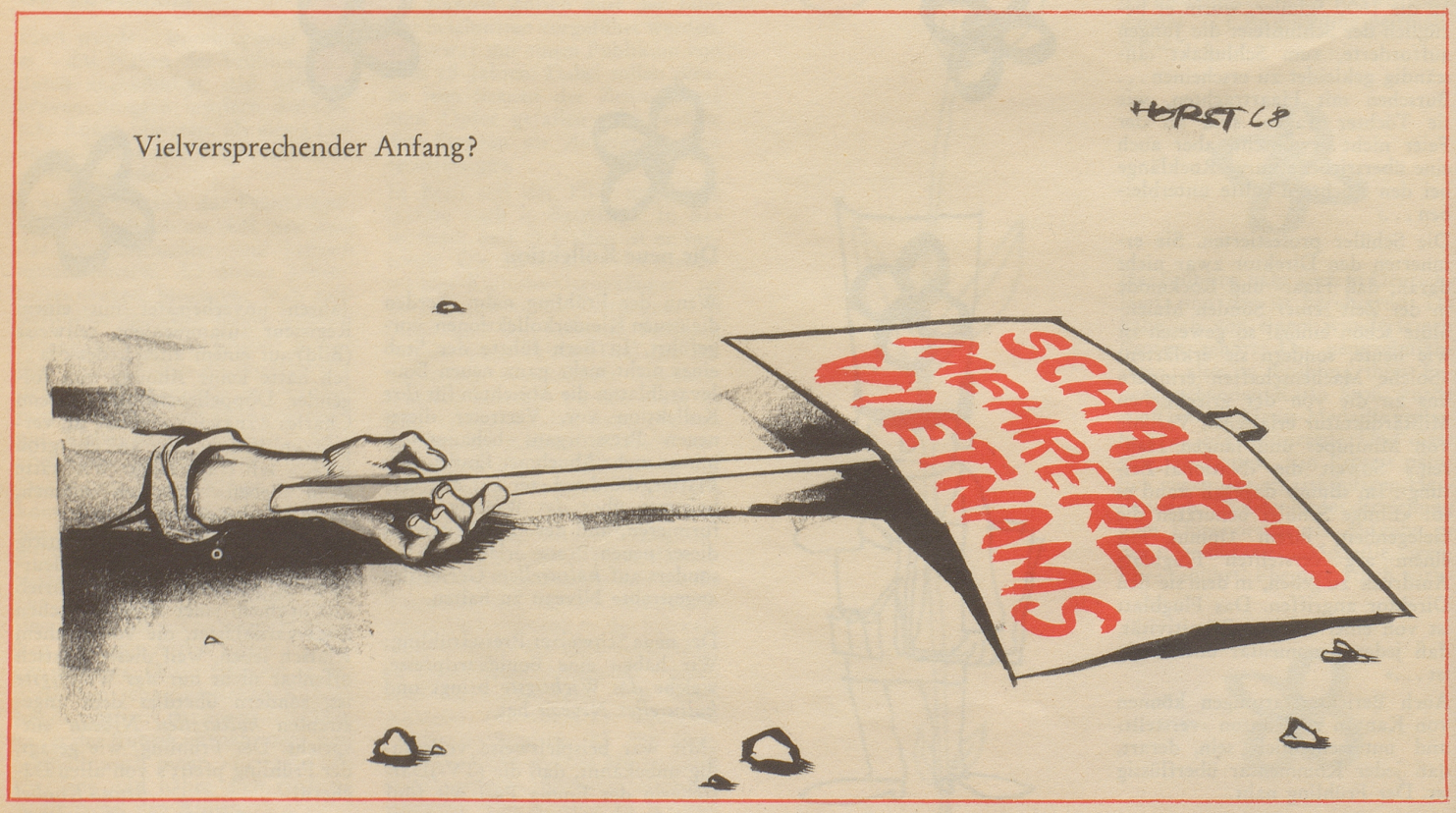
Auch der Rest der massakrierten Juden hat ein Land – ihr Land! – durch eigener Hände Arbeit zu großer Blüte gebracht. Dennoch gibt es Leute, die mit großer Kaltblütigkeit zusehen würden, wie die Juden mit Gewalt aus ihrem Lande vertrieben und wie ihr blühendes Land durch solchen Besitzerwechsel viele von seinen Blüten einbüßen würde ...

*

Niemals vergessen! – Was denn? Ungarn? Ostberlin? Jaros? Dallas? Little Rock? Warschau? Dresden? Rotterdam? Coventry? Lidice? Oradour? Hamburg? Dachau? Anatolien? Tibet? Biafra? Und was sonst noch? ... Das menschliche Gedächtnis hat eine begrenzte Kapazität. Es hat gar nicht alles drin Platz. Darum sollten wir niemals ‹niemals vergessen!› schwören. Wir vergessen's ja doch.

Und vielleicht ist es gut so. Man müßte ja verzweifeln, wenn man ständig dran denken würde, was für eine Raubtierhorde wir Menschen eigentlich sind. Das Vergessen hat etwas Tröstliches.

Nur das ist deprimierend: Daß sich die größten Scheusale auf unsere Vergeßlichkeit zynisch verlassen können. Weil es kaum etwas Zuverlässigeres gibt als die Unzuverlässigkeit des menschlichen Gedächtnisses. *AbisZ*



Vielversprechender Anfang?